

*Institut für Rechtsextremismusforschung, Fachbereich Geowissenschaften,
Arbeitsgruppe Stadt- und Regionalentwicklung/Universität Tübingen*

Rechte (T)Räume. Wie extrem rechte Parteien Raum konstruieren und darüber Diskurse radikalisieren

Rolf Frankenberger, Olaf Kühne, Lena Hinz, Bjarne Pfau und Emilia Schmid



Forschungsmonitoring
Forschungsprojekte im Profilt



Einleitung

Extrem rechte Ideologien umfassen autoritäre, nationalistische und rassistische Gesellschaftsvorstellungen ebenso wie die „Ablehnung des gesellschaftlichen Gleichheitsprinzips“ und die „Ethnisierung, Kulturalisierung sowie Nationalisierung sozialer Problemlagen, die sich niederschlägt in einer Politik der Diskriminierung von Minderheiten“ (Häusler, 2016, S. 137). Extrem rechtes Denken entlang der Kategorien Volk und Nation war entsprechend historisch stark räumlich fixiert. Auch gegenwärtig kommt der Kategorie Raum in extrem rechten Diskursen besondere Bedeutung zu, insbesondere in Bezug auf die räumliche Kategorisierung des Eigenen in Abgrenzung zum Fremden (vgl. Frankenberger et al., 2024). Während das Raumverständnis im Nationalsozialismus eine umfangreiche wissenschaftliche Beachtung erfuhr (vgl. Körner, 2001; Mai, 2002), bleibt die Analyse von Raumverständnissen extrem rechter Akteure in der Gegenwart eher randständig. Oftmals beschränkt sich die Untersuchung der Zusammenhänge von Rechtsradikalismus und Raum auf das Themenfeld ‚Rechtsextremismus und ländlicher Raum‘ oder der räumlichen Verortung von Rechtsextremismus (vgl. Rolfes, 2011).

Konstruktionen räumlicher Kategorien wie Heimat, Natur, Umwelt oder Landschaft sind besonders anschlussfähig an gesellschaftliche Diskurse und Identitätskonstruktionen weit über konservative Milieus hinaus. Strategien der Eroberung des kulturellen, vopolitischen Raums, wie sie die extreme Rechte in Anlehnung an Antonio Gramsci proklamiert, setzen an solchen gesellschaftlich anschlussfähigen Konzepten an. Ausgehend von der Annahme, dass Welt sprachlich in Form von Vokabularen konstruiert wird, lassen sich ‚Diskursverschiebungen‘ über die Veränderung von Vokabularen über die Zeit analysieren. Vokabulare als gemeinsame Plattformen sozialer Rechtfertigungspraxis sind nicht stabil, sie verlieren unter dem Druck sich wandelnder gesellschaftlicher Verhältnisse ihre Tauglichkeit zum Umgang mit Welt (Rorty, 1997). Neue Vokabulare entstehen als Ergebnis von Redeskriptionen, die gezielt genutzt werden können, um neue kollektive Weltdeutungen zu erzeugen. Dabei werden ‚althehrwürdige‘ Vokabulare, deren Nützlichkeit zur Deutung von Welt brüchig geworden sind, nicht einfach durch neue ersetzt, sondern vielmehr Teile in neue Vokabulare eingewoben (Calder, 2007; Rorty, 1997).

Anhand der Raumkonstruktionen extrem rechter Parteien lässt sich zeigen, welche Vokabulare aufgegriffen und mit neuen Vokabularen verbunden werden und wie diese Parteien gezielt extrem rechte Ideologeme wie Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit oder Ultranationalismus verwenden, um Begriffe wie Heimat, Umwelt, Natur, Kultur und Landschaft als einerseits identitätsstiftend und andererseits bedroht zu konstruieren. Die neu entstandenen Vokabulare können als „Brückennarrative“ (Meiering et al., 2018) dienen, die nicht nur die interne Kohäsion, Identitätsbildung und subkulturelle Distinktion bereits radikalierter Gruppen stärken (Bergmann & Erb, 1998, S. 157, Quent, 2016, S. 52;) oder radikalisierte Gruppen miteinander verbinden, sondern aufgrund der breiten Anschlussfähigkeit radikalierend auf den Rest der Gesellschaft wirken (können).

In unserer explorativen Studie zu Raumverständnissen extrem rechter Parteien haben wir insgesamt neun Partei- und Wahlprogramme aus dem Zeitraum von 2017 bis 2023 untersucht. Gerade weil sich diese Programme an eine breitere Öffentlichkeit richten, eignen sie sich, Vokabulare und deren Anschlussmöglichkeiten an nicht extreme Vokabulare in der Gesellschaft zu untersuchen.

Ausgehend von den theoretischen Grundlagen im Neopragmatismus, stellen wir im Folgenden unsere methodische Herangehensweise und die zentralen Befunde der Studie vor und diskutieren die Leistungsfähigkeit neopragmatistischer Redeskriptions- und Vokabularanalyse für die Forschung zur extremen Rechten und zur Radikalisierung von gesellschaftlichen Diskursen.

Neopragmatistische Sprachanalyse

Menschen bilden die Welt durch Sprache ab (Rorty, 1980). Da sie in unterschiedlicher Weise in die Welt eingebunden sind, gibt es auch unterschiedliche Beschreibungen derselben, die sich wiederum in Wechselwirkung mit sozialen Erfahrungen verändern können. Die Veränderung vollzieht sich dabei in der Entwicklung von Vokabularen, unter denen gemeinsame Plattformen sozialer Rechtfertigungspraxis verstanden werden (Rorty, 1997), welche die Konstruktion von ‚Wahrheiten‘ ermöglichen. Was als

‚Wahrheiten‘ gilt, ist nichts anderes als eine innerhalb bestimmter Vokabulare akzeptierte Rechtfertigung (Rorty, 1999, 2003). Sozial bilden sich „Gemeinschaften der Rechtfertigung“ (Rorty, 2023, S.178) aus, die sich von anderen abgrenzen: „Der andere ‚gehört nicht zu uns‘, er gehört nicht zu den echten Menschen, den paradigmatischen Menschen, also zu denen, die in Hinblick auf ihre Person und ihre Meinungen mit Respekt zu behandeln sind“ (Rorty, 2023, S. 178 f.). Eine Haltung, die insbesondere bei Personen extremistischer Gesinnung verbreitet ist. Neue Vokabulare sind das Ergebnis von Redeskription als „unablässiger Versuch, in den Worten anderer etwas Neues auszudrücken und gleichzeitig zu erkennen, dass das Gesagte immer nur parasitär sein kann“ (Tautz, 2023, S. 10). Neues ist also an Bekanntes rückgebunden, an ‚althehrwürdige‘ Vokabulare, deren Nützlichkeit zur Deutung von Welt brüchig geworden ist. Teile von ihnen, die noch Nutzen versprechen, werden in neue Vokabulare eingewoben (vgl. Calder, 2007; Rorty, 1997). Wenngleich Rorty seine Überlegungen vor allem auf die Entwicklung brauchbarer Theorien zur Analyse gesellschaftlicher Wirklichkeit bezieht, und neopragmatistische Theorie sich in die Tradition demokratischer Praxis stellt (Rorty, 1997), so lässt sich die dargestellte Analyseperspektive auch auf alltagsweltliche Redeskriptionen und Vokabulare anwenden.

Raum und Heimat als zentrale Kategorien

Die Verständnisse von Raum und Heimat sind in verschiedenen Disziplinen untersucht worden (vgl. Dünne & Günzel, 2006; Kühne & Berr, 2022). Zur neopragmatistischen Analyse von Raum bietet sich die Drei-Welten-Theorie von Popper (1979) als Ausgangspunkt an. Er unterscheidet eine materielle Welt 1, eine Welt 2 des individuellen Bewusstseins und eine Welt 3 der sozial geteilten kulturellen Gehalte. Bestimmte Gegenstände können auch zwei Welten angehören, der Mensch wiederum hat Anteil an allen drei Welten: Mit seinem Körper ist er Teil von Welt 1, er hat ein Bewusstsein (Welt 2) und in diesem Bewusstsein sind Gehalte der Welt 3 eingelagert. Auf Raum übertragen (vgl. Kühne, 2020) lässt sich Raum 3 als jene Teilmenge von Welt 3 verstehen, die sich – im weitesten Sinne – mit räumlichen Vorstellungen befasst; analog lässt sich auch Raum 2 zu Welt 2 fassen. Infolge der räumlichen Exklusivität materieller Objekte lassen sich Welt 1 und Raum 1 gleichsetzen. Es lässt sich aber auch ein Unterschied

dahin gehend verstehen, dass bei der Thematisierung von Welt 1 häufig räumliche Aspekte keine Bedeutung aufweisen, insofern dann Raum 1 und Welt 1 nicht deckungsgleich sind. Entscheidend ist dabei, dass der materielle Raum 1 durch individuelle und soziale Konstruktionen vermittelt wird.

Auch der Begriff Heimat wird historisch sowie kollektiv und individuell kontingent sprachlich konstruiert, indem Vokabulare durch Redeskriptionen aktualisiert werden. Heimat als Begriff verbindet Aspekte persönlicher und sozialer Identitätsbildung mit räumlichen Aspekten in Bezug auf Zugehörigkeit (Bausinger, 1984; Seifert, 2012). Das Heimatliche hat dabei seinen Ursprung im Sozialen, da das Verständnis von Heimat im sozialen Nahfeld entwickelt wird. Heimat ist dabei mehrfach zeitlich differenziert, da sich soziale Bindungen über Zeit entwickeln, Vergangenes romantisiert wird und der Vergleich von ‚früher‘ zu ‚heute‘ an Heimat gebunden ist. Das Räumliche ist auf die symbolische und emotionale Besetzung von physischen Objekten als Heimat bezogen. Ort und Landschaft werden so Ankerpunkte sozialer Bezüge. Auch Aus- und Abgrenzung werden jenseits des Sozialen räumlich verortet, wobei diejenigen, die als anders definiert werden, außerhalb von Heimat verbleiben. Nicht zuletzt trägt Heimatbildung zur Komplexitätsminderung bei, indem Stereotypen den Heimatlichen und des Fremden als ‚Wahrheit‘ konstruiert werden (vgl. Kühne, 2009). ‚Heimat‘ ist also ambivalent. Sie kann Rückzugsraum sein, in dem Ressourcen gesammelt werden, mit der Komplexität der Welt umzugehen. Sie kann aber auch sozial exkludierend sein, andere nicht allein ausschließen, sondern auch abwerten. Diese Ambivalenz ermöglicht die Anschlussfähigkeit für Ideologien, die das Eigene gegenüber dem Fremden überhöhen und damit Ungleichheiten zu etablieren suchen.

Erkenntnisinteresse und Methodik

Im Hinblick auf die Analyse extrem rechter Raumkonstruktionen ergeben sich sowohl Fragen nach Häufigkeiten und Mustern der Verwendung von Raumkategorien als auch solche nach den Kontextualisierungen von Raumkonstruktionen. Hier sind vor allem die thematischen Kontexte der Verwendung von Raumbezügen, die Verknüpfungen von Raum mit extrem

rechten Ideologemen sowie die Bedeutung essenzialistischer Vorstellungen bei der Konstruktion von Raum von zentraler Bedeutung, um aufzuzeigen, wie über die Redeskription von Raum Abgrenzungskämpfe zwischen dem Eigenen und dem Fremden, zwischen Heimat und dem Anderen, geführt werden, um extrem rechte Vokabulare im gesellschaftlichen Diskurs durchzusetzen.

Der empirische Zugriff auf Raumkonstruktionen extrem rechter Parteien erfolgt über Wahl- und Parteiprogramme. Sie sind zentrale Dokumente hinsichtlich der Ideologien, Forderungen und Positionen von Parteien (vgl. Budge, 1993). Wir haben die Wahlprogramme sowie, falls keine vorlagen, die aktuellen Parteiprogramme folgender Parteien im Zeitraum von 2017 bis 2023 analysiert: ‚Alternative für Deutschland‘ (AfD, 2017, 2021), ‚Nationaldemokratische Partei Deutschlands‘ (NPD, 2017, 2021), ‚Die Rechte‘ (2018), ‚III. Weg‘ (2021), ‚Freie Sachsen‘ (2022), ‚Neue Stärke Partei‘ (NSP, 2023) und ‚Die Republikaner‘ (REP, 2021). Die Analyse erfolgte inhaltsanalytisch. Für die Auswertung der Dokumente wurde eine Kombination von zusammenfassender und strukturierender Inhaltsanalyse (Mayring, 2003) und des „thematischen Kodierens“ (Hopf et al., 1995) verwendet. Die Analyse erfolgte mit dem Programm MAXQDA, Version 22.

Kernbefunde

Insgesamt haben die neun Dokumente einen Gesamtumfang von 58 357 Wörtern. Es wurden insgesamt 11 213 verschiedene Wörter verwendet, was eine Type-Token-Ratio von 0.192 ergibt. Verwendet man die von MAXQDA vorgeschlagene Stoppliste `de_complete`, so reduziert sich die Wortanzahl auf 32.149 bei 10.866 verschiedenen Wörtern und einer Type-Token-Ratio von 0.3380. Die zehn häufigsten Wörter sind ‚AfD‘ (357), ‚nicht‘ (357), ‚Deutschland‘ (273), ‚deutschen‘ (218), ‚nur‘ (161), ‚fordert‘ (123), ‚deutsche‘ (120), ‚Familien‘ (81), ‚mehr‘ (78), ‚wieder‘ (77).

Insgesamt wurden bei der qualitativen Inhaltsanalyse 5 090 Codierungen vorgenommen, die sich auf 218 verschiedene Codes in neun Hauptkategorien verteilen. Neben den vielfältigen Raumbezügen (n = 1 970) sind die Hauptkategorien ‚Das Eigene – Territoriale und kollektive Konstrukte‘

(n = 992) ‚Bedrohungen‘ (n = 650), und ‚Rechte Ideologeme‘ (n = 447) von besonderer inhaltlicher Bedeutung, da sie sich besonders häufig in Kombination mit Raumbezügen finden. Auf die Hauptkategorien ‚Differenzierung und Bezüge‘ (n = 511), ‚Das Eigene - Theoretische Konstrukte‘ (n = 173), ‚Entdifferenzierung‘ (n = 59), ‚semantischer Unfug‘ (n = 50) und die ‚Residuale‘ (n = 238) kann hier nicht vertieft eingegangen werden (vgl. dazu Frankenberger et al., 2024).

Extrem rechte Ideologien setzen sich aus einer ganzen Reihe von Ideologemen zusammen, wie etwa Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, ethnische Homogenität der Völker und ethnisch bedingte soziale Ungleichwertigkeit (vgl. Heitmeyer et al., 1992; Jaschke, 2001), Nationalismus, Volk, Gemeinschaft und Natur als zentrale Konzepte „mit dem quasi-religiösen Glauben an Volk, Nation, Vaterland“ (Virchow, 2016, S. 13) und einem daraus resultierenden essenzialisierten Nationalismus und Sozialdarwinismus (vgl. Jaschke, 2001; Virchow, 2016) sowie einer Neigung zu Verschwörungsmythen (Benz, 1989), Autoritarismus (Birsl, 2016) und Antisemitismus (Stöss, 2001, 2010). In der Hauptkategorie ‚rechte Ideologeme‘ (n = 447) wurden 18 Subkategorien zusammengefasst. Besonders häufig fanden sich ‚Verschwörungsmythen‘ (n = 76), ‚Islamfeindlichkeit‘ (n = 52) und ‚Fremdenfeindlichkeit‘ (n = 42). Nicht unter der Hauptkategorie ‚Rechte Ideologeme‘ gefasst wurden die beiden Codes ‚Volk‘ (n = 268) und ‚Nation‘ (n = 217) – zwei zentrale Ideologeme der extremen Rechten, die zweifelsohne auch hier zugeordnet werden könnten.

Die Hauptkategorie ‚Das Eigene - Territoriale und kollektive Konstrukte‘ umfasst 992 Textstellen, die sich auf die sechs Subkategorien ‚Kultur‘, ‚Heimat‘, ‚Das Land‘, ‚Nation‘, ‚Staat‘ und ‚Volk‘ verteilen, wobei die Subkategorie ‚Volk‘ mit 268 Segmenten am häufigsten codiert wurde. Anhand dieser Hauptkategorie lässt sich der völkische Nationalismus als ein Kernelement der raumbezogenen Identitätskonstruktion der extremen Rechten nachzeichnen, das eine der zentralen Kontinuitäten zu faschistischen und nationalsozialistischen Ideologien darstellt (vgl. Mosse, 2022): eine Gleichsetzung von Volk und Nation bei gleichzeitiger rassistischer Überhöhung des homogenen Volkes in einer Volksgemeinschaft, die ein starker Staat gegen jedwede Bedrohung schützen müsse. Das ‚Eigene‘ wird dabei im Wesentlichen über völkische, nationale und kulturalistische Elemente konstruiert, die sich zu einem essenzialistischen und übersteigerten

Nationalismus verdichten. Dies zeigt sich exemplarisch in den folgenden Beispielen:

„Kulturen, Sprachen und nationale Identitäten sind durch Jahrhunderte dauernde geschichtliche Entwicklungen entstanden“ und sind „unverzichtbare Identifikationsräume“ (AfD, 2017, S. 6).

„Das deutsche Volk benötigt einen festen Verbund gleichartiger Mensch, um der deutschen Nation ein unbeugsames und kulturelles Rückgrat zu verleihen“ (NSP, 2023, S. 21).

„Einheit und Identität der Nation beruht auf dem Bewusstsein des Staatsvolkes als Sprach-, Abstammungs- und Schicksalsgemeinschaft“ (REP, 2021, S. 14).

Die Hauptkategorie ‚Bedrohungen‘ umfasst alle Codierungen, in denen Textstellen eine abstrakte oder konkrete Bedrohung für Deutschland, das deutsche Volk, die deutsche Kultur und so weiter formulieren. Teilweise beziehen sich die Bedrohungen auch auf die ‚europäische Wertegemeinschaft‘, die in Abgrenzung zum Islam konstruiert wird. Die Hauptkategorie umfasst acht induktiv gebildete Subkategorien. Am häufigsten (n = 238) wurde Migration als Bedrohung konstruiert. Bedrohungen können dabei von innen (Eliten, Kriminalität) oder außen (Terrorismus, raumfremde Mächte, auch: Migrant*innen; n = 68) kommen oder importiert sein (EU-Regeln, hier lebende Ausländer*innen; n = 84). Bedroht werden die Sicherheit (n = 112) sowie die deutsche Kultur, Identität und Sprache (n = 38).

Raum und Heimat: extrem rechte Vokabulare und deren Wandel

Unsere hier nur in Ausschnitten wiedergegebene Analyse (vgl. ausführlich: Frankenberger et al., 2024) zeigt die Formierung eines spezifischen, aber in sich durchaus differenzierten extrem rechten Vokabulars, das Versatzstücke historischer rechtsextremer Vokabulare mit nicht extremen Vokabularen verbindet und sich gegenüber als inkommensurabel verstandenen Vokabularen distinktiv abgrenzt.

Es erfolgt die Erzeugung eines Vokabulars, das einerseits Kontinuitäten zu klassischen rechtsextremen Vokabularen aufweist (Ablehnung des Fremden, Überhöhung des Eigenen, essenzialistisch konstruierte organismische Verbindung von Volk und Raum 1, Ablehnung des ‚Amerikanismus‘), andererseits aber von klassisch-nationalsozialistischen (raumbezogenen) Mustern wie der Forderung nach räumlicher Expansion Abstand nimmt. In diesem Kontext wird die (völkisch motivierte) Hierarchisierung und Exklusivierung von Heimatvorstellungen deutlich: Heimat wird allein Menschen gewährt, die neben einer Alteingesessenheit von Vorfahren verbunden mit der Eingebundenheit in nicht als fremd geltende Traditionen auch die richtige, die ‚rechte‘ Gesinnung aufweisen. Anderen wird das Recht auf Verheimatung abgesprochen. Das organismische Heimatverständnis extrem rechter Parteien, das eine individuell-voluntaristische Verheimatung ausschließt, findet seinen Ausdruck darin, es ließen sich Menschen ‚in die Heimat‘ abschieben, einen Raum (primär gedacht als Raum 1, aber auch als regionalisierter Raum 3), den sich die Betroffenen unter Umständen überhaupt nicht alltagsweltlich zu erschließen imstande waren.

Insgesamt weist das Vokabular aktueller extrem rechter Parteien Kontinuitäten zum Vokabular des klassischen Nationalsozialismus auf, wenn auch in Teilen weniger offen, etwa in Form eines verklausulierten Antisemitismus, formuliert. Andererseits erfolgen auch Revisionen klassischer raumbezogener Deutungen infolge aktuellerer gesellschaftlicher sowie globalpolitischer Entwicklungen: Bedrohungsstrukturen sind weniger staatlich oder (explizit) ethnisch verfasst, sondern individuell („der Flüchtling“), unter tribalistischer Rahmung („die Clans“) oder allgemein kategorisierend (religiös: „der Islam“ oder antikapitalistisch-antisemitisch: „das internationale Finanzkapital“). Insofern findet gegenüber dem klassischen nationalsozialistischen Vokabular eine teilweise Redeskription, verbunden mit einer Konstruktion pluralisierter Bedrohungen statt: Bedrohung kommt zwar von außen, wird gleichsam importiert, entsteht aber auch im Inneren durch Ideen von außen: durch Einbürgerung (von Menschen insbesondere islamischen Glaubens), durch Import „amerikanischer“ („Wirtschaftsliberalismus“) oder universalistischer Ideen („politischer Liberalismus“) oder die Pluralisierung normativer Dichotomien und Hierarchien („Gender“). Diese pluralisierte Bedrohung kann sich nun auf allen räumlichen Ebenen finden, von der globalen (Universalismus und Kapitalismus) über die überkontinentale („Islam“), kontinentale („Afrika“),

nationale („Vereinigte Staaten“, „Syrien“) bis hin zur regionalen („urbane Kontexte“) und lokalen („Moscheen“) Ebene.

Das Vokabular extrem rechter Parteien weist auch Binnendifferenzierungen auf: So formulieren AfD und Republikaner weniger explizit, weniger unerbittlich. Dies mag auch an der Anschlussfähigkeit für konservative Wähler*innen liegen. Andere extrem rechte Parteien fassen ihren Subdiskurs expliziter – und somit weniger anschlussfähig an konservative Vokabulare. Nichtsdestotrotz findet eine Diffusion bis jenseits des rechts-extremen Vokabulars statt, etwa in der sich weit verbreitenden Deutung des „Fremden als Bedrohung“, wobei als „fremd“ alles deutbar ist, was nicht einem eng gefassten Verständnis von „deutsch“ im engeren Sinne, im weiteren Sinne deutschsprachig, im weiten Sinne „alteuropäisch“ hinsichtlich ethnischer, traditionaler, heterosexueller Normen entspricht.

Extrem rechte Vokabulare wirken damit auf die „Verkleinerung des Wir“ und die Aufteilung der Welt in ein „Wir“ und ein „Die“ hin. Diese dichotome Weltkonstruktion lässt die Erzeugung einer Welt der essenzialistisch konstruierten „geschlossenen Volk-Raum-Monaden“ zu. Alles, was sich nicht eindeutig zuordnen lässt, das Hybride, das Globale, wird ausgeschlossen. Diese Deutungsmuster wiederum aktualisieren das klassisch konservative Denken in raumbezogenen Monaden (zum Beispiel Eisel, 2009; Kühne, 2015), allerdings ohne die prinzipielle Akzeptanzbeziehung zu dem Anderen. Zudem lehnt die extreme Rechte alles ab, was eine gemeinsame Entwicklung der „nationalen Monaden“ fördert, insbesondere die Europäische Union als transnationale politische Organisation. Europa, als „Abendland“ gefasst, erhält eine diskursive Relevanz, wenn es kulturell gegen andere abgegrenzt wird und als (kulturell begründetes) „Bollwerk“ gegen das Fremde konstruiert wird. Die Konstruktion des „Fremden“ bezieht sich dabei nicht allein auf Menschen anderer kultureller Kontexte, sondern auch auf Menschen, die in ihrer privaten Selbsterzeugung nicht den normativen Vorstellungen familiären Zusammenlebens entsprechen. Sowohl das private Leben als auch die öffentliche Fürsorge werden eng an eine völkische Zugehörigkeit und das Leben eines traditionellen Familienmodells geknüpft. Durch eine solche Kontingenzvernichtung erfolgt eine Entdifferenzierung von Öffentlichkeit und Privatheit.

Die Konstruktion von Raum und Heimat erfolgt in den Wahlprogrammen auf essenzialisierende Weise, das Fremde soll ausgeschlossen werden.

Dabei werden auch monadische Verbindungen auf den unterschiedlichen Maßstabebenen konstruiert, wobei die (deutsche) Nation die Funktion einer zentralen ‚volkraumsymbiotischen‘ Monade einnimmt. Die Monade bildet auch den Kondensationspunkt heimatlicher Bindungen, wobei sich heimatliche Monaden auch in subnationalen Kontexten entwickeln könnten, insbesondere in ländlichen Räumen. Hier wiederum wird die konservative bis völkische Präferenz des Ländlichen gegenüber dem Urbanen aktualisiert.

Fazit

Insgesamt erweist sich der theoriegeleitete Zugriff auf Phänomene des Rechtsextremismus als fruchtbar. Der Neopragmatismus ist als theoretischer Rahmen geeignet, die Abfolgen und Redeskription unterschiedlicher Vokabulare zu untersuchen, Entlehnungen aus anderen Vokabularen (etwa des Konservatismus oder des Sozialismus) und Inkommensurabilität zu anderen Vokabularen zu beforschen. Wir konnten zudem die Formierung eines spezifischen, zugleich in sich durchaus differenzierten extrem rechten Vokabulars zeigen. Dieses weist Versatzstücke des zeitlich vorgelagerten nationalsozialistischen Vokabulars auf, bedient sich aber Versatzstücken nicht extremer Vokabulare etwa des Konservatismus, und setzt sich gegenüber inkommensurablen politischen Vokabularen (zum Beispiel des Liberalismus und ‚linksökologischer‘ Positionen) durch. Diesen Vokabularen wird im Extremfall die Existenzberechtigung abgesprochen.

Die Analyse bestätigt die Relevanz von Raum für die heutige extreme Rechte. Nahezu alle inhaltlichen Argumentationen in den Programmen werden mit Raumvorstellungen verknüpft. Dabei sind Verknüpfungen von Raum und extrem rechten Ideologemen konstitutiv und in allen untersuchten Programmen zu finden. Dies bestätigt und erweitert zentrale Befunde der historischen Rechtsextremismusforschung zum Verhältnis von Ideologie und Raum (zum Beispiel Franke, 2019; Jekel et al., 2017) für die heutige extreme Rechte. Besonders hervorzuheben ist die Verbindung von Raum, Ideologemen und Bedrohungen für Nation, Land und Heimat. Bedrohungen sind zumeist selbst raumbezogen konstruiert: Migration, die

politischen Eliten in Berlin und Brüssel, die EU, internationale Akteure, aber auch Urbanität, Städte und Bedrohungsorte.

Da Raumkonstruktionen immer auch Identitätsangebote sind, stellen sie eine Schnittstelle in die Gesellschaft dar, an der Radikalisierung stattfinden kann. Denn das Ziel der Verknüpfung identitätsstiftender Raumkonstruktionen mit Bedrohungsszenarien ist es, Menschen dazu zu bringen, sich gegen diese Bedrohungen zur Wehr zu setzen. Insbesondere Konzepte wie Heimat sind anschlussfähig an gesellschaftliche Diskurse. Diese Befunde decken sich mit solchen zur Radikalisierung von Diskursen, die aufzeigen, dass Krisen als Zeiten von (wahrgenommenen) Unsicherheiten und Kontrollverlust interpretiert werden und Emotionen gezielt genutzt werden, um Diskurse weiter zu radikalieren. Dabei kommt Furcht eine besondere Bedeutung zu, um Bedrohungs- und Opfernarrative zu konstruieren (vgl. Marcks & Pawelz, 2022; Wodak, 2021), Feindbilder zu befördern und die Identifikation mit der Eigengruppe zu stärken, die gegen die Bedrohung verteidigt werden muss (vgl. Meiering et al., 2018).

Literatur

- Bausinger, H. (1984). Auf dem Wege zu einem neuen, aktiven Heimatverständnis. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte. In H.-G. Wehling (Hrsg.), *Heimat heute* (S. 11-27), Bürger im Staat, Bandnummer 1065.
- Benz, W. (Hrsg.) (1989). *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen* (aktualisierte Neuauflage). Fischer.
- Bergmann, W. & Erb, R. (1998). „In Treue zur Nation.“ Zur kollektiven Identität der rechtsextremen Bewegung. In K.-U. Hellmann & R. Koopmans (Hrsg.), *Paradigmen der Bewegungsforschung. Entstehung und Entwicklung von Neuen Sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus* (S. 149-165). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Birsl, U. (2016). Rechtsextremismusforschung reloaded – neue Erkenntnisse, neue Forschungsfelder und alte Forschungsdesiderate. *Neue politische Literatur*, 61(2), 251-276.
- Budge, I. (1993). Parties, programs and policies: a comparative and theoretical perspective. *American Review of Politics*, 14(4), 695-716. doi:10.15763/issn.2374-7781.1993.14.0.695-716
- Calder, G. (2007). *Rorty's politics of redescription*. University of Wales Press.
- Dünne, J. & Günzel, S. (Hrsg.) (2006). *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Suhrkamp.
- Eisel, U. (2009). *Landschaft und Gesellschaft. Räumliches Denken im Visier*. Westfälisches Dampfboot.
- Franke, N. M. (2019). Umweltschutz ist Heimatschutz? Der Zugang des rechtsextremistischen Denkens zum Thema Heimat und eine demokratische Gegenposition. In M. Hülz, O. Kühne & F. Weber (Hrsg.), *Heimat. Ein vielfältiges Konstrukt* (S. 391-401). Springer VS.
- Frankenberger, R., Hinz, L., Kühne, O., Pfau, B. & Schmid, E. (2024). *Raumkonstruktionen extrem rechter Parteien in Deutschland. Eine explorative Studie*. Springer VS.
- Häusler, A. (2016). Themen der Rechten. In F. Virchow, M. Langebach & A. Häusler (Hrsg.), *Handbuch Rechtsextremismus* (S. 135-180). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heitmeyer, W., Buhse, H., Liebe-Freund, J., Möller, K., Müller, J., Ritz, H., Siller, G. & Vossen, J. (1992). *Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher* (2. Aufl.). Juventa.
- Hopf, C., Rieker, P., Sanden-Marcus, M. & Schmidt, C. (1995). *Familie und Rechtsextremismus. Familiäre Sozialisation und rechtsextreme Orientierungen junger Männer*. Juventa.
- Jaschke, H.-G. (2001). *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe – Positionen – Praxisfelder* (2. Aufl.). Westdeutscher Verlag.
- Jekel, T., Lehner, M. & Vogler, R. (2017). „... das sind doch nur Lausbubenstreiche!“ Geographie-didaktische Zugänge zum Umgang mit rechts extremen Symbolen im öffentlichen Raum. *GW-Unterricht*, 14,6(2), 5–18. doi:10.1553/gw-unterricht146s5
- Körner, S. (2001). *Theorie und Methodologie der Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur und sozialwissenschaftliche Freiraumplanung vom Nationalsozialismus bis zur Gegenwart*. Selbstverlag.
- Kühne, O. (2009). Heimat und Landschaft – Zusammenhänge und Zuschreibungen zwischen Macht und Mindermacht. Überlegungen auf sozialkonstruktivistischer Grundlage. *Stadt+Grün*, (9), 17-22.
- Kühne, O. (2015). Weltanschauungen in regionalentwickelndem Handeln – die Beispiele liberaler und konservativer Ideensysteme. In O. Kühne & F. Weber (Hrsg.), *Bausteine der Regionalentwicklung* (S. 55-69). Springer VS.

- Kühne, O. (2020). Landscape conflicts. A theoretical approach based on the three worlds theory of Karl Popper and the conflict theory of Ralf Dahrendorf, illustrated by the example of the energy system transformation in Germany. *Sustainability: Science, Practice and Policy*, 1(17), 1-20. doi:10.3390/su12176772
- Kühne, O. & Berr, K. (2022). *Science, Space, Society. An overview of the social production of knowledge*. Springer.
- Mai, U. (2002). „Rasse und Raum“. *Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat*. Schöningh.
- Marcks, H. & Pawelz, J. (2022). From Myths of Victimhood to Fantasies of Violence: How Far-Right Narratives of Imperilment Work. *Terrorism and Political Violence*, 34(7), 1415–1432. doi:10.1080/09546553.2020.1788544
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Beltz.
- Meiering, D., Dziri, A., Foroutan, N., Teune, S., Lehnert, E. & Abou Taam, M. (2018). Brücken-narrative - Verbindende Elemente für die Radikalisierung von Gruppen, *PRIF Report*, 7/2018.
- Mosse, G. L. (2022). *Die völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus*. CEP Europäische Verlagsanstalt.
- Popper, K. R. (1979). Three Worlds. Tanner Lecture, Michigan, April 7, 1978. *Michigan Quarterly Review*, 18(1), https://tannerlectures.utah.edu/_documents/a-to-z/pp/popper80.pdf
- Quent, M. (2016). *Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät*. Beltz.
- Rolfes, M. (2011). Rechtsextremismus und Raum: über die Potenziale und Tücken eines räumlichen Blicks. In C. Kopke (Hrsg.), *Die Grenzen der Toleranz. Rechtsextremes Milieu und demokratische Gesellschaft in Brandenburg. Bilanz und Perspektiven* (S. 129-149). Universitätsverlag Potsdam.
- Rorty, R. (1997 [1989]). *Contingency, Irony, and Solidarity*. Cambridge University Press.
- Rorty, R. (1980). *Philosophy and the mirror of nature* (1. paperback print). Princeton University Press.
- Rorty, R. (1999). *Philosophy and social hope* (1. publ). Penguin Books.
- Rorty, R. (2003). *Wahrheit und Fortschritt*. Suhrkamp.
- Rorty, R. (2023). *Pragmatismus als Antiautoritarismus*. Suhrkamp.
- Seifert, M. (2012). Heimat in Bewegung. Zur Suche nach soziokultureller Identität in der Spätmoderne. In J. Klose, R. Lindner & M. Seifert (Hrsg.), *Heimat heute. Reflexionen und Perspektiven* (S. 15–34). Thelem.
- Stöss, R. (2001). Ideologie und Strategie des Rechtsextremismus. In W. Schubarth & R. Stöss (Hrsg.), *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz* (S. 101-130). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stöss, R. (2010). *Rechtsextremismus im Wandel*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Tautz, B. (2023). Klassiker der Ironie als Lebensform (Sokrates, Kierkegaard). In M. Müller (Hrsg.), *Handbuch Richard Rorty* (S. 443–458). Springer Fachmedien.
- Virchow, F. (2016). „Rechtsextremismus“: Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen. In F. Virchow, Langebach, M. & A. Häusler (Hrsg.), *Handbuch Rechtsextremismus* (S. 5–42). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wodak, R. (2021). The politics of fear and hope: Europe at the crossroads. In S. Carney & E. Klerides (Hrsg.), *Identities and Education. Comparative Perspectives in Times of Crisis* (S. 117–138). Bloomsbury Academic.